

Die Angst vor dem Oben-ohne

Medikamente können Haarausfall stoppen. Bei lichten Stellen hilft nur eine Transplantation

VON CORNELIA HEIM

Haare gelten als Inbegriff von Sexappeal, gutem Aussehen, sozialem Rang. Wenn wir ungewollt Haare lassen, nagt das mitunter ganz schön am Selbstwertgefühl. Dass Haare ausfallen, ist normal – bis zu 100 am Tag. Gedanken machen müssen sich erst jene, die ständig ihre Haare überall lassen, etwa auf Kopfkissen, Kleidung, Kämmen. Jeder dritte Mann und jede zehnte Frau ist betroffen.

Wenn sich bei Männern Stirn und Schläfen lichten, liegt die Ursache meist in den Genen. Früher dachte man, ein Zuviel an Testosteron sei schuld an der Glatzenbildung. Heute weiss man, dass der Auslöser für die «androgenetische Alopezie» eine vererbte Überempfindlichkeit gegen Dihydrotestosteron (DHT) ist. Der Stoff ist ein Abbauprodukt des männlichen Sexualhormons Testosteron.

Sterben die Follikel ab, kehren die Haare niemals zurück

Zudem wird angenommen, dass Stress die Spannung der Kopfmuskulatur um bis zu 200 Prozent erhöht, was die Versorgung mit Sauerstoff und Nährstoffen verschlechtern soll. Die Folge: Haarfollikel verkümmern. Am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf läuft derzeit eine Studie mit Botox. Das Nervengift wird in die Kopfhaut injiziert, um die dort herrschende Spannung zu reduzieren. Erste Ergebnisse werden in diesem Jahr erwartet.

Dünnt das Haar insgesamt aus, spricht man von diffusem Haarausfall. Ursachen können Hormonumstellungen, Infektionen oder Mangelernährung sein. Auch die psychische Verfassung kann sich in den Haaren niederschlagen – vom «bad hair day» bis zum totalen Haarausfall. Eher selten ist der kreisrunde Haarausfall oder «Alopezia areata», der mit einer kahlen Stelle am Kopf beginnt und

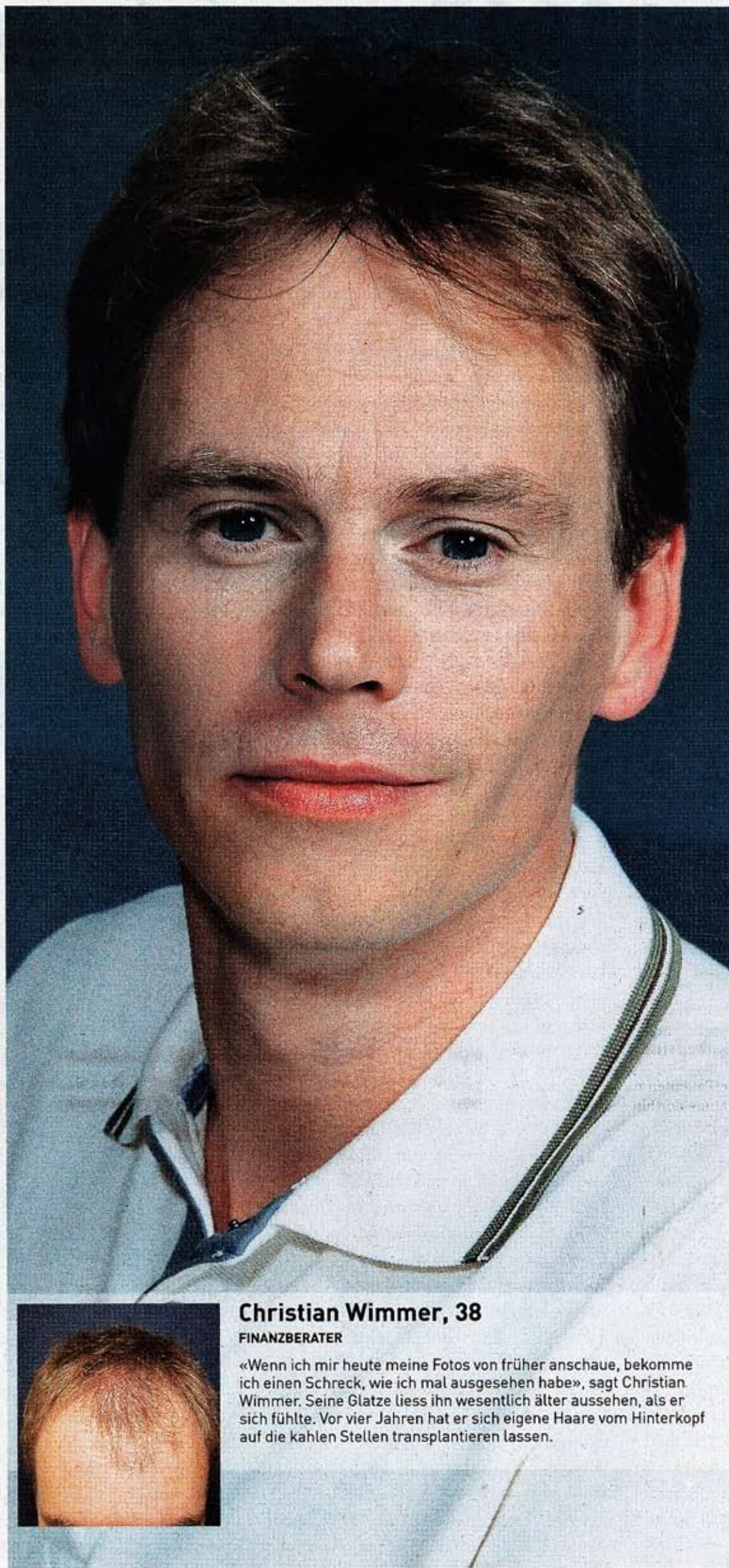
im schlimmsten Fall die gesamte Körperbehaarung betrifft. Ausgelöst wird er durch eine Autoimmunerkrankung, bei der körpereigene Abwehrzellen die Haarzellen angreifen.

So unterschiedlich die Ursachen, so schwierig und vielfältig sind die Therapiemöglichkeiten. Oft wird versucht, den fehlenden Kopfschmuck via Selbstdiagnose mit teuren Shampoos und Tinkturen aufzupeppen. Experten halten nicht viel von den vermeintlichen Wundermittelchen. «Medizinisch belegt ist die Wirksamkeit nur für Minoxidil und Finasterid», sagt die Zürcher Haarchirurgin Beatrice Banholzer.

Finasterid wurde ursprünglich entwickelt, um eine Prostatavergrößerung zu stoppen, Minoxidil, um den Bluthochdruck zu senken. Beide Wirkstoffe sind heute als Haarwuchsmittel zugelassen, Finasterid allerdings nur für Männer. Der Wirkstoff unterbindet die Umwandlung von Testosteron zu DHT und kann den erblich bedingten Haarausfall stoppen. Dafür müssen die Tabletten allerdings bei den ersten Anzeichen von Haarausfall geschluckt werden – dann, wenn die Haarfollikel noch intakt sind.

Minoxidil ist als Tinktur erhältlich, die zweimal täglich auf die kahlen Stellen aufgetragen wird und dort Durchblutung und Nährstoffversorgung der Haarfollikel fördern soll. In Studien stoppte Finasterid bei 90, Minoxidil bei 80 Prozent der Probanden den Haarausfall. Freilich braucht man Geduld, denn die Wirkung entfaltet sich erst nach sechs bis zwölf Monaten. Und sobald die Mittel abgesetzt werden, dünnt die neu erworbene Haarpracht sofort wieder aus. Sterben die Follikel ab, kehren die Haare niemals zurück.

Haartransplantation heisst der Rettungsanker deshalb für viele, die ein Oben-ohne fürchten. Das



Christian Wimmer, 38

FINANZBERATER

«Wenn ich mir heute meine Fotos von früher anschau, bekomme ich einen Schreck, wie ich mal ausgesehen habe», sagt Christian Wimmer. Seine Glatze liess ihn wesentlich älter aussehen, als er sich fühlte. Vor vier Jahren hat er sich eigene Haare vom Hinterkopf auf die kahlen Stellen transplantieren lassen.

Haar in der Suppe ist neben hohen Kosten von 6000 bis 12000 Franken, dass noch genug Haare am Hinterkopf wachsen müssen. Denn von dort werden die Haarfollikel einfach «umgetopft». Dazu entnimmt der operierende Arzt, ein Dermatologe oder ein plastischer Chirurg, nach einer örtlichen Betäubung einen Hautstreifen aus dem Haarkranz. Aus diesem werden kleinste Hautinselchen präpariert, die an den ausgedünnten Stellen im Stirn- und Schläfenbereich mittels kleinster Bohrungen in die Kopfhaut eingesetzt werden. Präsentabel soll das Ergebnis nach vier bis acht Wochen sein. Meist fallen die transplantierten Haare nach 14 Tagen wieder aus, aber zu rund 80 Prozent wachsen sie nach vier Monaten nach.

Zweithaare werden eingeklebt, eingewebt oder verknotet

Wem die chirurgische Massnahme zu heikel erscheint, begeben sich zur Haarverdichtung in ein Zweithaarstudio. Dort wird echtes oder synthetisches Zweithaar mit dem Resthaar verbunden, entweder durch Kleben, Weben oder Verknoten. Die Haarteile bleiben fest auf der Kopfhaut und müssen regelmässig gelöst und aufgefrischt werden. Die Kosten liegen bei 2400 bis 4000 Franken. Alternativen sind eine Perücke oder ein abnehmbares Haarteil. Aber auch diese halten nur ein bis zwei Jahre und kosten je nach Qualität bis zu 4000 Franken.

Bei Männern hat sich unterdessen eine andere Lösung etabliert. Mit prominenten Glatzentragern wie Fabien Barthez, Bruce Willis oder Christian Gross liegt der Kahlschlag voll im Trend. Björn Meyer, der vor über zehn Jahren seine gesamte Matte verloren und einen Weblog zum Thema betreut, rät Betroffenen zur Selbsterkenntnis: «Wenn ihr wisst, wer ihr seid, dann braucht ihr auch keine Haare mehr.»